

Partizipation alter Menschen in der professionellen Altersarbeit: Rhetorik oder Realität?

Universität Zürich, Zentrum für Gerontologie
17. Januar 2007, Universität Zürich-Zentrum, Hörsaal KOL-F-121

Partizipation alter Menschen in der professionellen Altersarbeit: Rhetorik oder Realität?

- Teil 1 Begriffsklärungen:
Partizipation
Empowerment
Ressourcenorientierung
- Teil 2 Überlegungen zur Situation von alternden
Menschen in der Gesellschaft.
- Teil 3 Institutionelle Rahmenbedingungen als Voraus-
setzung, dass Partizipation möglich wird.
- Teil 4 Erfahrungen aus der ambulanten und stationären
Praxis.

Partizipation

- Teilnahme einer Person oder einer Gruppe an Entschei-
dungsprozessen oder Handlungsabläufen, die in über-
geordneten Strukturen oder Organisationen stattfinden.
- Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung, Mitbestim-
mung, Einbeziehung.

(Handbuch der Sozialpolitik)

Empowerment

- „Selbstbemächtigung“ – „Selbstkompetenz“
Umfasst Strategien und Massnahmen, die Menschen dabei
helfen, ein selbstbestimmtes und unabhängiges Leben zu
führen.
- Bricht mit traditioneller Defizitorientierung.

Ressourcenorientierung

- Professionelle beachten die „Kraftquellen“ der Klientinnen/ Klienten und beziehen sie in ihre Aktivitäten systematisch ein. Ermöglicht Problemlösungen optimaler zu bearbeiten.
- Wendet sich ebenfalls vom traditionellen defizitorientierten Denken und Handeln ab.

Teil 2 Überlegungen zur Situation von alternden Menschen in der Gesellschaft

- Veränderung der demographischen Situation.
- Verändertes Bild des Alters: Last oder Chance?
- Defizite des Altwerdens und Altseins werden politisch instrumentalisiert.
- Vermehrte Einmischung der älteren Menschen in den Diskurs.
- Altersinstitutionen müssen offensiver werden.

Teil 3 Institutionelle Rahmenbedingungen, damit die Partizipation alter Menschen möglich ist

Totale Institution (Irving Goffman, 1973), vier Merkmale:

- (1) Lebensangelegenheiten finden an derselben Stelle unter derselben Autorität statt.
- (2) Gleichartiger Tagesablauf für alle Mitglieder.
- (3) Tagesablauf exakt geplant und reibungslos vollzogen.
- (4) Alles ordnet sich dem Ziel der Institution unter. Keine Individualität und keine Individualisierung.

Ethische Richtlinien der Altersheime der Stadt Zürich: Grundprinzipien

- Würde achten. Menschen haben ein Recht, keiner unwürdigen Situation ausgesetzt zu werden.
- Selbstbestimmung achten. Dieses Recht schützt die menschliche Fähigkeit.
- Freiheiten garantieren. Gewisse Freiheiten müssen garantiert sein, damit ein selbstbestimmtes Leben geführt werden kann.
- Zusammenleben ermöglichen. Um dies zu ermöglichen, bedarf es gegenseitiger Rücksichtnahme.
- Sicherheit optimieren, Lebensqualität verbessern. Verpflichtung, Sicherheit zu optimieren und Lebensqualität zu verbessern.

Angehörigenleitbild der Altersheime der Stadt Zürich

- Angehörige sind wichtiger Teil des sozialen Bezugssystems.
- Beziehungsgeflecht zwischen Angehörigen, Bewohnenden und Altersheim ist komplex.
- Angehörige wollen einen Beitrag leisten.
- Interessenkonflikte zwischen Bewohnende und Angehörige: Regelungsverfahren?

Freiwilligenmitarbeit in den Altersheimen der Stadt Zürich

- Ca. 500 Personen arbeiten regelmässig oder unregelmässig mit.
- Decken zusätzliche Aufgaben ab.
- Setzen sich mit wichtigen Themen auseinander und erhalten Einblick in die Altersheime.
- Freiwillige sind wichtige Multiplikatoren und verstärken Transparenz und Durchlässigkeit des Heimsystems.

Ambulante Altersarbeit Pro Senectute Kanton Zürich

- Ressourcenorientierung: Was sind Bedürfnisse, Kompetenzen und Stärken, die nötig sind, damit Problemsituationen besser bewältigt werden können?
- Sozialberatung ist freiwillig. Dadurch entsteht kein Druck auf Klient/Klientin.
- Treuhanddienst wird von geschulten Freiwilligen angeboten: Nichts passiert ohne Einverständnis der alten Menschen.
- Professionelle Dienste, die bezahlt werden müssen: „Kunde ist König“.

Recht der Mitwirkung in den Altersheimen der Stadt Zürich

- Reglement von 1995.
- „Ebenso können die Heimräte oder die Versammlungen bei der Besetzung von wichtigen Kaderstellen in geeigneter Weise und mit dem Einverständnis des Dienstchefs in das Verfahren einbezogen werden.“ (Artikel 8)
- Verschiedene Gefässe: Vollversammlung, Heimrat, Verpflegungskommission, „Stammtisch“ auf den Stockwerken, Gesprächsrunden, Gotte-/Götti-Gruppe für Neueintretende, Führungen durch Bewohnende.
- Authentizität und Legitimation sind wichtig.

Anonyme Umfrage der 2'000 Bewohnenden (2005): Mitwirkung

- 59 % sind zufrieden, 21 % sind sehr zufrieden, 6 % sind eher nicht zufrieden mit Mitwirkungsmöglichkeiten (14 % keine Antwort).
- 50 % finden Mitwirkung wichtig, 21 % sehr wichtig, 17 % eher nicht wichtig (12 % keine Antwort).

Zusammenfassung

Damit Partizipation aller Menschen in der professionellen Altersarbeit Realität wird, müssen folgende Bedingungen erfüllt sein:

- Altersarbeit muss ein durchlässiges System sein: vielfältige Austauschprozesse sollen stattfinden können.
- Institutionelle Rahmenbedingungen müssen für das Personal einen professionellen Mehrwert geben. Dadurch wird Sensibilität und bewussteres Handeln erhöht.
- Effizienz ist wichtig. Aber: Gelegentlich sollte Langsamkeit das Primat erhalten. Langsamkeit vermittelt Sicherheit!

- Gesellschaft und Politik müssen Altersarbeit entsprechenden Stellenwert einräumen.
- Ältere Menschen und deren Angehörige sollen Anspruch auf Teilhabe energischer stellen.